Die Küsnachter Abegg

I.

Im alten Küsnacht

Die Stadt Zürich hatte im Jahre 1384 von Götz III. Mülner, aus dem gleichnamigen alten Rittergeschlecht, die Vogtei Küsnacht käuflich erworben. In der Folge wurde unsere Gemeinde mit Zollikon, Herrliberg, Trichtenhausen, Stadelhofen und Hirslanden in einer Obervogtei vereint. In Küsnacht wie in den anderen Seegemeinden, insbesondere am rechten Ufer, wurde damals vorwiegend Rebbau betrieben. Der Weinbau ist bekanntlich bis in unsere Zeit stets Grundlage für einen gewissen Wohlstand gewesen. Schon in jenen fernen Tagen bildeten denn auch die Dörfer rund um den See geschätzte Steuerquellen für die Stadt. So kann es nicht überraschen, dass die Küsnachter Rebbauern von den Gnädigen Herren und Oberen in Zürich eine zumeist wohlwollende Behandlung erfuhren. Was aber die Verwaltung anbelangt, lag sozusagen alle Macht in den Händen der städtischen Zunftaristokratie. Der Kleine Rat wählte aus seiner Mitte den Obervogt, dessen Mandat richterliche, militärische und vollziehende Befugnisse in einer Hand zusammenhielt. Dem Obervogt unterstanden zwei oder drei Untervögte. Die Ernennung der Untervögte erfolgte durch den Bürgermeister der Stadt, und zwar auf Grund eines Dreiervorschlages seitens der betreffenden Untervogtei. Während der Obervogt zumeist in der Stadt wohnte, hatte der Untervogt sein Amt nach den Weisungen seines Vorgesetzten an Ort und Stelle zu versehen.

Aber nicht nur alle höheren politischen Ämter waren den städtischen Patriziern vorbehalten, sondern auch die Besetzung der Pfarreien in der Stadt und auf der Landschaft war weitestgehend ihre Sache. Die Schulen standen unter der Aufsicht der Kirche. Dieser Umstand war von entscheidender Bedeutung für den damaligen Zustand des Schulwesens auf der Landschaft. Vom Besuch der höheren Schulen in der Stadt war die Landbevölkerung ohnehin faktisch ausgeschlossen.

Dem städtischen Zunftwesen kommt das Verdienst zu, dass es tüchtige Handwerker ausbildete und für guten Nachwuchs sorgte. Aber der Zunftzwang wies auch ausgesprochen selbstsüchtige Züge auf und diente vor allem

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

anderen dazu, die Abhängigkeit der Landschaft vom städtischen Gewerbe zu verewigen. Die Landleute konnten ein Handwerk nur soweit ausüben, als dies den geschäftstüchtigen Zünftern in Zürich genehm war. Gerechterweise muss jedoch gesagt werden, dass dieser enge Zunftgeist auch unter den Bewohnern der Landgemeinden umging und ebenfalls dort den gesunden Wettbewerb hemmte. Handwerk und Gewerbe entwickelten sich deshalb auch in Küsnacht nur schleppend und unter schwierigen Voraussetzungen.

Der Kanton war militärisch in sogenannte Quartiere und Schützenreviere aufgeteilt. Diesem Aufbau der Militärverwaltung entsprachen die Ämter der Quartiermeister und Schützenmeister, die zumeist von Dorfbewohnern bekleidet wurden.

Zu den wenigen Posten, die im beschränkten Bereich amtlicher Zuständigkeit den Dorfbewohnern offen standen, gehört auch das Amt eines Geschworenen. Der Name ist von der Tatsache herzuleiten, dass der Betreffende einen Amtseid abzulegen hatte. Die Wahl erfolgte durch die Bürgerschaft der Gemeinde. Küsnacht, mit seinen 6 Wachten, besass zwölf Geschworene. Diese stellten unter der Leitung des Untervogtes eine Behörde dar, welche schliesslich, anfangs des 19. Jahrhunderts, in der Institution des Gemeinderates aufging.

Wichtige Verwaltungsaufgaben hatten die Landschreiber zu erfüllen. Die Obervogtei Küsnacht verfügte über deren vier, von welchen einer in Küsnacht selbst amtete. Der Landschreiber unterstand unmittelbar dem Grossen Rat der Stadt. Sein Pflichtenkreis lässt sich mit denjenigen eines Notars, Grundbuchführers und Gerichtsschreibers von heute vergleichen. Sein Amt setzte eine bestimmte Ausbildung voraus und vererbte sich oft in einer Familie über mehrere Generationen hinweg.

Eine wesentliche Stellung im Küsnachter Gemeindeleben nahm der Gesellenwirt ein. Er war Pächter des der Gemeinde gehörenden Gesellenhauses, dem beliebten Treffpunkt der Dorfbewohner. Das Gesellenhaus stand an der Alten Landstrasse, an der gleichen Stelle, wo sich heute der Altbau des Gemeindehauses befindet. Neben der Führung der Gastwirtschaft verfügte der Pächter gleichzeitig über die zwei im Hause untergebrachten Metzgerbänke, deren Betrieb ebenfalls recht lohnend gewesen sein dürfte, stellten diese doch ein örtliches Zunftmonopol dar. Die Stellung des Gesellenwirts verschaffte dem Titelträger einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das wirtschaftliche und politische Geschehen im Dorf.

Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts ging infolge der befriedigenden Einkommensverhältnisse der Küsnachter Rebbauern und ihrer sparsamen Lebensweise mehr und mehr Grundbesitz in bäuerliche Hände über. Die Wohlfahrt nahm zu und damit auch Wunsch und Anspruch auf mehr Freiheit, Unabhängigkeit, Bildung und Verantwortung. Das ganze Gebiet des Zürich-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sees gehörte schon damals zu den sorgenfreiesten Gegenden unseres Landes, und insbesondere galt unsere Gemeinde noch 1798 als das steuerkräftigste Gemeinwesen des Distriktes Meilen.

Trotz alledem gelang es der Stadt, die starre und engstirnige Bevormundung der Landschaft während Jahrhunderten mit Zwang und Härte aufrechtzuerhalten. Sie fiel erst dahin mit dem Ausbruch der französischen Revolution von 1789 und mit dem 1798 erfolgten Zusammenbruch des «Ancien Régime» und der Alten Eidgenossenschaft.

Innerhalb dieser Zeitenfolge von vier Jahrhunderten entfaltete sich die Geschichte der Küsnachter Abegg.

II.

Herkunft und Verbreitung des Geschlechtes Abegg

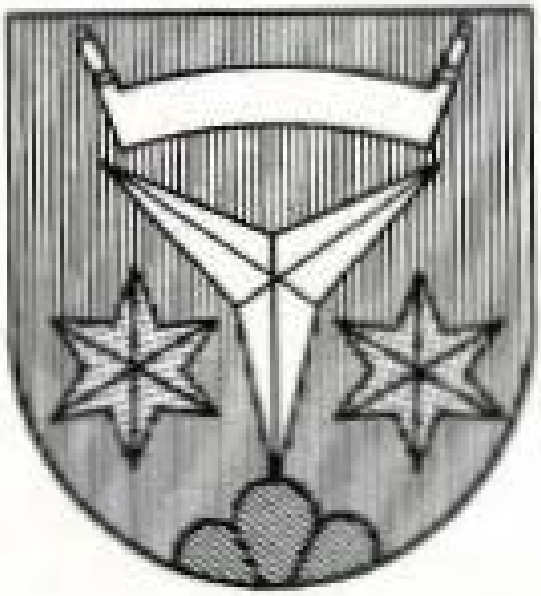
Das Geschlecht der ab Egg oder Abegg ist in unserer Gemeinde wie auch in städtischen Randgemeinden schon im 15. Jahrhundert urkundlich nachweisbar. Der Name lässt herkunftsmässig auf eine hügelige Gegend schliessen; die ursprüngliche Heimat der Sippe soll im Glarnerland liegen. Die Schreibweise «ab Egg» wurde Mitte des 17. Jahrhunderts in «Abegg» abgeändert und seither beibehalten.

Familiengeschichtlich versprach die Erforschung der Abegg von Rüschlikon und Küsnacht die besten Erfolge. Sie bildet deshalb den Ausgangspunkt für das sorgfältig verfasste und aufschlussreiche Werk «Die Familien Abegg in der Kirchgemeinde Kilchberg und in Küsnacht 1557–1933», das C. J. Abegg in höchst verdienstvoller Weise verfassen und veröffentlichen liess. Diese gründliche Studie aus dem Jahre 1932 diente auch der vorliegenden Abhandlung als Quelle und Richtlinie.

Als erster Träger des Namens Abegg in Kilchberg gilt ein 1455 dort ansässiger Hug ab Egg. Seine männlichen Nachkommen waren Landwirte in Rüschlikon oder Gastwirte im «Nidelbad». Hans Rudolf, geboren am 23. Dezember 1604, jüngster Sohn des Hans Heinrich in Rüschlikon, genoss eine für jene Zeit gute Schulbildung und sollte deshalb Landschreiber werden. Vom Kleinen Rat als Geschworener Schreiber anerkannt, zog er 1626 über den See nach Goldbach, wo er sich ansiedelte, um den ihm in Aussicht gestellten Posten eines Landschreibers in Küsnacht zu erhalten. 1630 übertrug ihm der Grosse Rat diese allseits begehrte Stelle in aller Form. Dieser Hans Rudolf Abegg, von Hause aus begütert, scheint eine bedeutende Persönlichkeit gewesen zu sein. Er bekleidete u. a. auch das Amt eines Säckelmeisters, also eines Gemeindegutsverwalters der Vogtei Küsnacht. Seine Kinder blieben in Küs-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

DAS WAPPEN DER



ABEGG

VON KÜSNACHT

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

AUSZUG AUS DER STAMMTAFEL DER ABEGG VON KÜSNACHT

Hans ab Egg
† zw. 1557 u. 1567
Landwirt
Eigentümer des Nidelbades

Rüschlikon

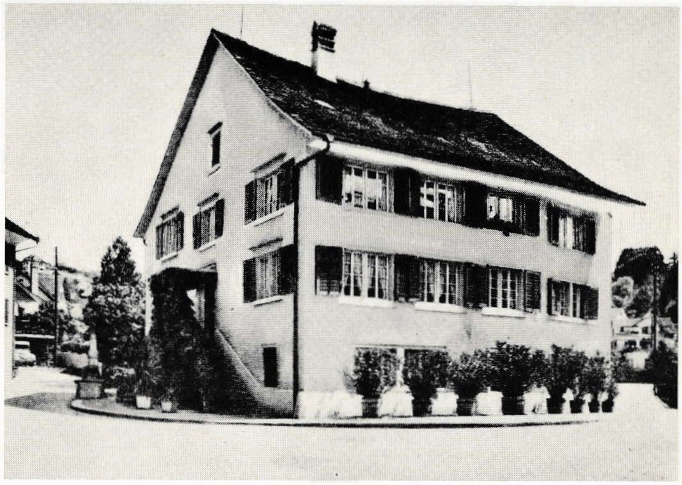
Junghans ab Egg
† 12. Mai 1594
Landwirt/Wirt im Nidelbad
∞ **Elisabeth Fügli**
von Rüschlikon

Hans Heinrich ab Egg
1564—1633
Landwirt
∞ **Anna zu den Linden**
Wiedikon

Hans Rudolf ab Egg
1604— nach 1683
∞ **1626 Margarete Forster**
von Thalwil
vermutlich Erbauer
des Abegg-Hauses
Landschreiber der Vogtei
Küsnacht
Seckelmeister

Küsnacht

Hans Heinrich ab Egg
1639— vor 1738
∞ **1659 Marie Brunner**
von Küsnacht
in der Kuserwacht *
Landschreiber



Das Haus «am Bach» war während 10 Generationen, d. h. seit seiner Erbauung, im Besitze des Geschlechtes Abegg

Hans Heinrich Abegg
1666— vor 1746
Landwirt
Hauptmann
Untervogt
∞ **1690 Barbara Bertschinger**
von Goldbach
∞ **1734 Regula Wunderli**

Hans Jakob Abegg
1668— nach 1747
Landwirt
Feldschreiber
Wildiswacht/Kuserwacht
∞ **1694 Elisabeth Wirz**
von Küsnacht

Hans Heinrich Abegg
1700— vor 1783
Landwirt
Quartiermeister
Geschworener in der
Heslibacher Wacht
1734 in der Kuserwacht
∞ **1726 Anna Walder**
von Wetswil

Johann Abegg
1701—1761
Gesellenwirt
Gemeindemetzger
Leutnant
∞ **1728 Elisabeth Guggenbühl**
von Küsnacht

Hans Jakob Abegg
1697—1758
Metzger
Hauptmann/Geschworener
in der Kuserwacht
∞ **1717 Ursula Weber**

Hans Heinrich Abegg
Landwirt
1737—?
∞ **Barbara Egli**
in der Kuserwacht
nachher Oberwacht
(Haus W. Süsstrunk-Meier)

Johann Abegg
Klosterbäcker
1733— vor 1790
∞ **Anna Brunner**
von Küsnacht
in der Wildiswacht

Hans Rudolf Abegg
Gesellenwirt
Geschworener/Seckelmeister
* 1731
∞ **Esther Brunner**
von Küsnacht
in der Kuserwacht
nachher Oberwacht

Bernhard Abegg
Gemeindemetzger
Leutnant
1718— vor 1775
∞ **Barbara Trümpler**
in der Kuserwacht

Heinrich Abegg
Landwirt
Fähnrich
∞ **Elisabeth Meyer**
in der Kuserwacht

Hans Jakob Abegg
Landwirt
1734—1806
∞ **Anna Wunderli**
von Meilen
in der Kuserwacht

Heinrich Abegg
Landwirt
genannt «Kerzenheiri»
1768—1815
∞ **Elisabeth Gugolz**
in der Oberwacht

Johann Abegg
Gesellenwirt
Seckelmeister
Gemeindepräsident
1763—1832
∞ **Regula Hasler**
von Stäfa
∞ **Susanna Brunner**
in der Oberwacht

Diese Stammtafel ist auszugsweise der Chronik «Die Familie Abegg in der Kirchgemeinde Kilchberg und Küsnacht, 1557—1933» entnommen.

Anna Margrete Abegg
* 1807
∞ **Kaspar Guggenbühl**
Wirt zur Sonne
Gemeindepräsident
1806—1888

Johann Kaspar Abegg
Tuchhändler
Gemeinderat
Quartiermeister
1803—1850
∞ **Anna Regula Bleuler**
Im Friedenstal an der
Dorfstrasse

Hans Jakob Abegg
Bäckermeister
Gemeindeammann
Zunftrichter
1802—1872
∞ **Anna Magdalene Welti**
von Leimbach
in der Oberwacht

Johann Abegg
Weinhändler
Hauptmann
1794—1846
Johanna Margrete Guyer
1801—1831
Anna Maria **Kilchsperger**
1804—1873
1823 in Zürich eingebürgert

Carl Abegg
Seidenhändler
Verwaltungsratspräsident
der Schweiz. Kreditanstalt
1836—1912
∞ **Emma Auguste Arter**
von Hottingen

Hermann Abegg
Bäckermeister
Gemeindepräsident
1843—1916
∞ **Berta Lina Hasler**
von Winterthur

Johann Jakob Abegg
Seidenstoffabrikant
Gemeinderat
Kantonsrat
Erziehungsrat
Nationalrat
im Seegut
1834—1912

Emma Abegg
1842—1905
∞ **Gustav Irminger**
Dr. med.
in Küsnacht
1840—1890

Zürich

Carl Abegg-Stockar
Seidenindustrieller
1868—19.
Zürich

Carl Julius Abegg-Haegler
Dr. h. c.
Seidenindustrieller
1891

Hermann Abegg
Landwirt
1870—1921
∞ **Anna Kriech**
von Schmerikon

Emma Abegg
1873—1949
∞ **Diethelm Burkhard**
Nationalrat
Feldbach

Emma Abegg
* 1898
∞ **Paul Hug** †
Architekt
in Brugg

Berta Abegg
* 1899
∞ **Rudolf Bohli** †
Sekundarlehrer
in Zürich

Nelly Burkhard
* 1907
Präsidentin des
Frauenvereins
∞ **Adolf Walcher**
Dr. phil.
Küsnacht

* Die **Kuserwacht** im alten Küsnacht reichte im Dorf südöstlich bis zum Dorfbach und bis zur heutigen Florastrasse.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

nacht sesshaft. An den drittältesten Sohn Hans Heinrich – die beiden jüngeren waren früh verstorben – ging das Landschreiberamt über. Hans Heinrich hatte sechs Kinder. Der älteste Sohn, Hans Heinrich, 1666 geboren, war begabt und brachte es schliesslich zum Untervogt, zu dem höchsten Amt also, das ein Nichtstadtbürger in einer Zürcher Vogtei erreichen konnte. Im Militär bekleidete er zudem den Grad eines Hauptmanns, den höchsten Rang, der Dienstpflichtigen von der Landschaft offen stand. Seiner Ehe mit Barbara Bertschinger von Goldbach entsprossen keine Söhne, so dass sein Name mit seinem Tode in der 6. Generation ausstarb. Sein Bruder Hans Jakob war Landwirt. Dessen Frau, Elisabeth Wirz von Küsnacht, gebar ihm drei Söhne und eine Tochter.

III.

Bedeutende Vertreter der Familie

Wie bereits festgestellt, hinterliess Hans Jakob Abegg-Wirz, der in der Kuser Wacht eigenen Grund und Boden bebaute, drei Söhne. Nach dem Ableben des Vaters bewirtschafteten sie zuerst das Erbe gemeinsam. Später teilten sie die Hinterlassenschaft auf. Der älteste der Brüder, Hans Jakob, von Beruf Metzger, wirkte als solcher in der Kuser Wacht; er war Geschworener und Hauptmann. Der zweite der Brüder, Hans Heinrich, ebenfalls Geschworener und verheiratet mit Anna Walder, starb kinderlos. Der jüngste, Johann Abegg-Guggenbühl, ersteigerte als Gastwirt das Gesellenhaus in der Oberwacht, welches, wie bereits erwähnt, mit einer ehehaften Metzgerei verbunden war.

Die sechs Kinder des Metzgers Hans Jakob Abegg betätigten sich in der Landwirtschaft, im Handwerk und in der Seidenweberei, die damals als Heimarbeit betrieben wurde. Dieser Ast starb mit dem Enkel Kaspar in der 9. Generation ab, als dieser als Söldner in Belgien verschollen blieb. Der zweite Ast mit Heinrich Abegg-Meyer starb in der 10. Generation aus, und auch der dritte Ast war kurzlebig.

Mit dem Tode des vorgenannten Gesellenwirts Johann Abegg-Guggenbühl ging die Pacht auf seinen Ältesten, Hans Rudolf Abegg-Brunner (geb. 1731), über. Dieser war Geschworener und Säckelmeister. Er betätigte sich als ländlicher Bankier und betrieb einen schwunghaften Liegenschaftenhandel. In ihm können wir die erste kräftige kaufmännische Ader der Abegg entdecken. Mit seinen Geschwistern besass er aus Erbgang das 1643 erbaute Abeggsche Haus «am Bach», gegenüber dem Gesellenhaus. Sein Sohn Johann Abegg-Hasler (1763–1832) war wiederum Gesellenwirt, und zwar bereits in der dritten Generation. Er betreute im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl wesentlicher Gemeindeämter.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die öffentliche Tätigkeit von Johann Abegg-Hasler fiel in die Zeit der napoleonischen Kriege und in die Wirren der Helvetik. Nach der Zerstörung der Alten Eidgenossenschaft hatte bekanntlich Napoleon I. die Helvetische Republik im Sinne eines Einheitsstaates, nach dem französischen Vorbild, geschaffen. Es scheint, dass die Küsnachter die umwälzenden Ideen der Helvetik begrüsst haben, bewirkten sie doch die Abschaffung der drückenden städtischen Befehlsgewalt und Vormundschaft.

Johann Abegg-Hasler dürfte hierbei eine führende Rolle gespielt haben. Diese Annahme findet ihre Bestätigung in der Tatsache, dass er durch einstimmige Wahl der erste Gemeindepräsident von Küsnacht wurde, ein Amt, welches die Helvetik erstmals einführte. Es zeugt für sein grosses politisches Geschick, dass er sein Amt bis 1826 beibehalten konnte, also bis weit über die Zeit der Mediation hinaus, welche die gescheiterte Helvetik abgelöst hatte. Grosse persönliche Verdienste und den Dank der Bevölkerung erwarb er sich, als es galt, die schwierigen Aufgaben zu meistern, welche in der «Franzosenzeit» und insbesondere während der ersten und der zweiten Schlacht bei Zürich zwischen napoleonischen und alliierten Truppen an die Behörden herantraten.

Helvetische, französische, österreichische und sogar auch russische Heeresverbände zogen in diesen bewegten Zeitläufen bei wechselndem Kriegsglück durch unsere Gegend. Einquartierungen, Requirierungen aller Art und Auflage von Kriegskontributionen waren an der Tagesordnung, wie es eben in einem von fremden Soldaten besetzten Land auch heute noch Brauch ist.

Dieser erfolgreiche Politiker und Verwaltungsmann besass, aus zwei Ehen, vier Söhne und drei Töchter. Der jüngste Sohn starb in jungen Jahren. Die drei verbliebenen Brüder hatten ihrerseits Nachkommen, so dass sich die Familie in drei frische Zweige auffächerte:

Johann Abegg-Guyer	(1794–1846)
Hans Jakob Abegg-Welti	(1802–1872)
Johann Kaspar Abegg-Bleuler	(1803–1850)

Johann Abegg-Guyer war Weinhändler und erwarb 1823 das stadtzürcherische Bürgerrecht. Seine Familie ist in der 11. Generation ausgestorben.

Hans Jakob Abegg-Welti war Bäckermeister im Haus «am Bach», d.h. in dem auch unserer Generation noch bekannten «Abeggenhaus». Er amtete als Gemeindeammann und Zunftrichter. Die kaufmännischen Talente seines Grossvaters Hans Rudolf Abegg-Brunner lebten in ihm wieder auf, und diese starke Erbmasse sollte in den unmittelbar folgenden Generationen zu starker Entwicklung gelangen. Seinen angestammten Beruf erweiterte er, indem er sich dem gewinnbringenden Güterhandel zuwandte. Seine örtlichen Kenntnisse

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

und seine ständige Fühlung mit der Bevölkerung kamen ihm natürlicherweise sehr zustatten. Sein Vermögen war beträchtlich und meist in Rebgelände, Äckern und Wiesen investiert. Er darf als Stammvater einer schweizerischen Dynastie grosser Handelsherren und Industrieller bezeichnet werden.

Sein älterer Sohn,

Johann Jakob Abegg,

machte sich als Grosskaufmann und Nationalrat einen Namen. Wir wollen uns mit diesem hervorragenden Mann näher befassen.

J. J. Abegg wurde 1834 in Küsnacht geboren und durchlief hier die Primar- und Sekundarschule. Es folgte anschliessend ein Jahr Industrieschule in Zürich. Zur damaligen Zeit bildete die Herstellung von Seidenstoffen eine der wichtigsten Industrien der Schweiz. Ihr Schwerpunkt befand sich in Zürich. Seide wurde seit alters her, wie bereits früher erwähnt, in den Seegemeinden als Heimarbeit gesponnen. Der aufgeweckte, intelligente Knabe wurde von seinem weitsichtigen Vater nach Lyon geschickt, dem damaligen Zentrum der europäischen Seidenstoff-Fabrikation. In einer Seidenfirma und in der dortigen berühmten Seidenwebschule genoss er eine gründliche Fachausbildung. 1850 trat er als Teilhaber in die Seidenfirma J. Kägi-Fierz in Küsnacht ein. Sehr früh schon setzte sich der junge Kaufmann für die Gesamtinteressen seines Berufszweiges ein. So wirkte er als Aktuar der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft und war die treibende Kraft hinter einer Gesetzesvorlage zur Schaffung einer Seidenwebschule in Zürich. Im ersten Anlauf (1878) fand die Idee keine Gnade beim Volk. Doch Abegg gab nicht auf und erreichte schliesslich einen gesunden Kompromiss. Trägerin der privaten Schule wurde die Seidenindustrie-Gesellschaft, wobei Stadt und Kanton jährliche Betriebsbeiträge leisteten; darüber hinaus schenkte die Stadt den Gründern eine Liegenschaft im Letten, wo ein Zweckbau erstellt wurde. Es lag auf der Hand, dass man J. J. Abegg zum Präsidenten der Aufsichtskommission der neuen Fachschule wählte. In seinem ersten Jahresbericht wies er auf die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten hin, welche diese Lehranstalt jungen strebsamen Leuten aus dem Arbeiter- und Mittelstand bot. Die Schule gewann im Laufe der Jahre ein hohes Ansehen im In- und Ausland. Abegg bemühte sich um ihren Ausbau und ihre Entwicklung bis zu seinem Ableben.

Neben der starken beruflichen Inanspruchnahme fand Abegg Zeit und Kraft, auch am politischen Leben seiner engeren Heimat teilzunehmen. Die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts standen in unserem beinahe explosiv aufstrebenden Kanton im Zeichen scharfer und leidenschaftlicher politischer Auseinandersetzungen, welche auch vor der Intimsphäre des Gegners keinen Halt machten. Auf der einen Seite stand die herrschende liberale Partei, die sich auf

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

grosse kulturelle und wirtschaftliche Leistungen berufen konnte; auf der andern stiessen die demokratischen Reformer vor, welche die Erweiterung und Vermehrung der Volksrechte anstrebten. Seiner Herkunft und sozialen Stellung nach gehörte Abegg ins liberale Lager. Doch seine ständige Tuchfühlung mit der einfachen Bevölkerung und seine natürlichen sozialen Neigungen förderten sein Verständnis auch für die Anliegen seiner politischen Widersacher. In einer historisch höchst bedeutsamen Abstimmung entschied sich 1868 das Zürcher Volk für die Einsetzung eines Verfassungsrates, welcher ein neues und fortschrittliches Staatsgrundgesetz ausarbeiten sollte. Abegg bewarb sich als Liberaler um einen Sitz in dieser Körperschaft. Der Wahlgang endete, wie sogar im liberal gesinnten Bezirk Meilen vorauszusehen war, mit einem überwältigenden Sieg der Demokraten. Mit der bisherigen Herrschaft der Liberalen in unserem Kanton war es vorbei. Erst im dritten Wahlgang, mit relativem Mehr, fiel Abegg das vierte Mandat des Bezirkes Meilen zu. Abegg nahm es mit seinen Pflichten als Verfassungsrat peinlich genau. Bei den Beratungen liess er sich nicht von parteipolitischen Parolen, sondern von persönlicher Einsicht und Erfahrung leiten. So wie er sich schon bei der Gründung der Seidenwebschule um das öffentliche Bildungswesen bemüht hatte, so stimmte er nun den demokratischen Forderungen nach obligatorischem und unentgeltlichem Unterricht in der Volksschule zu. Auch das Verlangen der demokratischen Führer nach Gründung einer staatlichen Kantonalbank sowie ihr Begehren auf Einführung des Gesetzes-Referendums fanden seine persönliche Unterstützung. Am 31. März 1896 nahm der Verfassungsrat das durchberatene Werk mit 145 gegen 46 Stimmen an. Obwohl die Liberale Partei als solche die Verfassungsänderung ablehnte, stimmte Abegg dafür. Er bewies damit einmal mehr sein unabhängiges staatsbürgerliches Urteil.

Am 18. April 1869 erfolgte die Volksabstimmung über die revidierte Kantonsverfassung. Zwar lehnte sie der Bezirk Meilen mit 2928 Nein gegen 1600 Ja ab, aber die grosse Mehrheit des Zürcher Volkes stimmte ihr bei einer Stimmbeteiligung von 91% zu. Es verstand sich für die Kampfnatur Abeggs von selbst, dass er mit der Unterstützung seiner liberalen Parteifreunde nunmehr ein Kantonsratsmandat erringen wollte. Im ersten Wahlgang vermochte er gegen die Mehrheit der Demokraten nicht aufzukommen. Im zweiten Wahlgang schnitt er günstig ab und wurde gewählt. Damit begann eine Amtszeit, die zweiundvierzig Jahre dauern sollte. 1899 präsidierte er den Rat mit Auszeichnung. Er war Mitglied von zahlreichen Ausschüssen und Kommissionen. Ganz besonders am Herzen lag ihm jedoch das Volksschulwesen. Als Vorsitzender der vorberatenden Kommission für ein neues Volksschulgesetz nahm er bestimmenden Anteil an diesem Werk. Mit Überzeugung und mit angeborener elastischer Zähigkeit setzte er sich für die Laienaufsicht der Volks-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

NATIONALRAT JOHANN JAKOB ABEGG
1834–1912

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

schule ein und befürwortete die Schaffung der Bezirksschulpflege als Aufsichtsorgan. Als Krönung seines Dienstes an der Schule empfand er seine 1890 erfolgte Wahl in den Erziehungsrat, wo er der einzige Laie neben fünf Mitgliedern aus dem Lehrerstand war. Sein Streben galt der Erziehung zum praktischen Leben. Zu seinen persönlichen Verdiensten gehört der Aufbau des kantonalen Lehrmittelverlages. Ihm ist auch zu verdanken, dass der Versuch scheiterte, das Küsnachter Lehrerseminar von Küsnacht wegzuverlegen.

Auch in seiner Heimatgemeinde übernahm Abegg öffentliche Aufgaben. Als Präsident der Rechnungsprüfungskommission wirkte er für eine zweckmässig geordnete, sparsame Verwaltung. Er war jahrelang Präsident der Sparkasse Küsnacht, die das Hypothekargeschäft in Küsnacht und Umgebung betrieb.

Den Plänen zur Errichtung einer rechtsufrigen Bahnverbindung nahm er sich schon vor 1871 tatkräftig an und wirkte als Vizepräsident und Aktuar der «Gesellschaft für Begründung einer rechtsufrigen Zürichsee-Bahn». Am 14. März 1894 hatte er die späte Genugtuung, die Einweihung der Bahn in einer wohlgesetzten Rede feiern zu dürfen.

Seine Mitbürger entgalten ihm seine selbstlose Arbeit für das Wohl der Gemeinde, indem sie ihn anlässlich der Wahlen jeweils mit der höchsten Stimmenzahl auszeichneten.

Wie es seinem Charakter entsprach, hielt Abegg der Liberalen Partei die Treue. Dabei strebte er stets Lösungen an, welche der Kunst des Möglichen entsprachen und zugleich den Weg der Verständigung wiesen. So war er bei aller Beharrlichkeit kein engstirniger Parteigänger. Abegg war kein glanzvoller Redner. Das Gehaben eines Volkstribuns war nicht seine Sache. Dafür aber bestach seine Zuverlässigkeit in allem, was er anpackte, wie auch seine persönliche Einfachheit und sein gerader Sinn.

Abeggs Energie und Tüchtigkeit, seine Entschlusskraft und sein fachliches Können hatten ihm im Laufe der Jahre grosse geschäftliche Erfolge eingetragen. Viele Privat-Unternehmen beriefen ihn in leitende Stellungen. In seltener Art paarten sich in ihm hervorragende kaufmännische Qualitäten mit gründlichem politischem Denken und Fühlen.

J. J. Abegg bewohnte als Junggeselle mit seiner früh verwitweten Schwester den herrschaftlichen Landsitz zum «Seegut» an der Seestrasse. Die bedeutenden Mittel, die ihm aus seiner kaufmännischen Tätigkeit zuflossen, verschafften ihm volle persönliche Bewegungsfreiheit. Als ihm 1887 ein liberales Mandat im Nationalrat zufiel, zog er sich von seinen Geschäften zurück, um sich fortan ausschliesslich der Politik zuwenden zu können. In Bern schloss er sich den protestantisch Konservativen an, hielt aber dabei am überlieferten liberalen Gedankengut fest. Diese Standhaftigkeit kam auch dann nicht ins Wanken, als manche Zürcher Liberale, von Oberst Meister angeführt, zur radikal-demokra-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

tischen Fraktion des Nationalrates übertraten. Sein Hauptinteresse und sein stärkster Einsatz im Rat galten Fragen der Finanz- und Handelspolitik, wo seine soliden Kenntnisse sich sachdienlich entfalten konnten. Seine gründlich erarbeiteten Voten und Urteile erwarben ihm allgemeines Ansehen. Ausser für Wirtschaftsfragen setzte er sich u. a. für die Alkoholgesetzgebung des Bundes ein; er war Berichterstatter der vorberatenden Kommission und dürfte dabei die schutzwürdigen Anliegen des einheimischen Weinbauern gebührend beachtet haben.

1909 war Nationalrat Abegg 75 Jahre alt geworden; zwei Jahre später verzichtete er auf eine Wiederwahl in den Kantonsrat. Hingegen nahm er noch 1911 eine ehrenvolle Bestätigungswahl in den Nationalrat an. So fiel ihm die Ehre zu, als Alterspräsident die neue Legislaturperiode feierlich zu eröffnen. Aber Abegg stand am Ende seiner Kräfte. Noch während der ersten Session begann er unter Herzbeschwerden zu leiden, die nach zwei Monaten schon in einen tödlichen Schlaganfall ausmündeten. Seine Leistungen im Dienste der schweizerischen Volkswirtschaft und der öffentlichen Wohlfahrt verdienen unsere volle und dauernde Anerkennung. Viele gemeinnützige Institutionen und Anstalten wurden vom Verstorbenen testamentarisch mit beträchtlichen Zuwendungen bedacht. So bewies J. J. Abegg über das Grab hinaus seinen Sinn für soziale Verantwortung und eine tiefe Anhänglichkeit an seine Heimat.

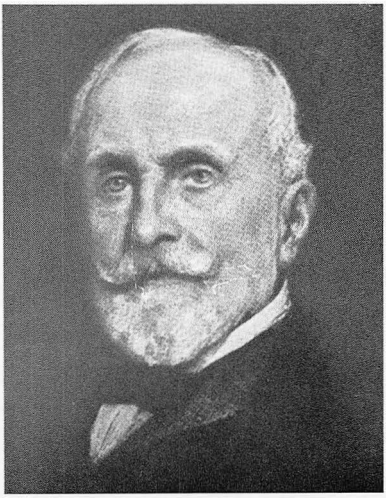
J. J. Abegg besass in *Hermann Abegg-Hasler* (1843 geboren) einen einzigen Bruder. Dieser war Landwirt und Bäckermeister im elterlichen Haus «am Bach». 1880 gab er die Bäckerei auf und widmete sich fortan öffentlichen Obliegenheiten. 1886 bis 1892 amtete er als Gemeindepräsident. – Er war der Onkel des vor wenigen Jahren in Küsnacht verstorbenen Bundesrichters Dr. Eugen Hasler. –

Sein Sohn, Hermann Abegg-Kriech, genoss eine sorgfältige Erziehung, doch die schwache Gesundheit hinderte ihn, einen Beruf zu ergreifen, der seinen geistigen Gaben und Neigungen entsprochen hätte. So musste er sich entschliessen, den ererbten Rebbau und die dazugehörige Landwirtschaft im Dorf und im Küsnachter Berg mit Umsicht und Sachkenntnis weiterzuführen. Nebenbei betrieb er naturwissenschaftliche Studien und war eifriges Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Hermann Abegg-Kriech war eine bekannte und beliebte Küsnachter Persönlichkeit, die den älteren Küsnachtern noch in lebhafter Erinnerung steht. Er diente der Gemeinde als Gemeinderat und stand der Holzkorperation eine Reihe von Jahren als Präsident vor. Hermann Abegg verstarb 1921. Seine Witwe wohnte bis zu ihrem Tode im Jahre 1942 im Abeggschen Haus «am Bach».

Die beiden Töchter Emma Hug-Abegg und Berta Bohli-Abegg sind heute ebenfalls verwitwet. Frau Emma Hug-Abegg kehrte vor wenigen Jahren nach

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Hermann Abegg-Hasler
1843–1916
Bäckermeister
Gemeindepräsident



Carl Abegg-Arter
1836–1912
Seidenhändler
Präsident des Verwaltungsrates
der Schweiz. Kreditanstalt

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Küsnacht zurück und liess sich im ehemaligen Rebgelände ihres Vaters an der Schiedhalde ein Haus bauen. Zwei ihrer Kinder wohnen ebenfalls hier. Frau Berta Bohli-Abegg lebt in Zürich, aber einer ihrer Söhne hat sich unlängst im Heslibach niedergelassen.

Die einzige Schwester Hermann Abeggs vermählte sich mit dem nachmaligen Nationalrat Diethelm Burkhard in Feldbach. Ihre Tochter, Frau Nelly Walcher-Burkhard, ist in Küsnacht wohnhaft und präsidiert zurzeit den sehr rührigen Küsnachter Frauenverein.

IV.

Letzte männliche Nachkommen

Wie aus dem vorausgehenden Kapitel hervorgeht, verfügte die 11. Generation der Zweige Abegg-Guyer und Abegg-Welti über keine männlichen Nachkommen mehr. Dagegen konnte über einen Sohn aus zweiter Ehe des Johann Abegg-Hasler der Name weitergegeben werden. Es handelt sich um den 1803 geborenen Johann Kaspar Abegg, seit 1832 mit Anna Regula Bleuler, Tochter des Zunftgerichtspräsidenten Heinrich Bleuler in Küsnacht, verheiratet. Abegg-Bleuler war Inhaber einer gutgehenden Tuchhandlung im «Friedenstal» an der Küsnachter Dorfstrasse. Mehrmals war er Gemeindeammann und stieg im Militärdienst zum Quartiermeister auf. Die Führung des Ladens überliess der ausserordentlich fähige Kaufmann mehr und mehr seiner Frau, während er sich mit seinem Schwiegervater zunehmend dem schon damals gewinnbringenden Liegenschaftenhandel zuwandte. Der vollkommene Einblick, den die beiden Partner in die örtlichen Besitzes- und Personenverhältnisse besassen, stellten die besten Voraussetzungen für ihre Tätigkeit dar. Schon mit 44 Jahren verschied Johann Kaspar Abegg. Seine lebenstüchtige Witwe führte das Ladengeschäft weiter und widmete sich gleichzeitig der Erziehung der beiden Kinder Anna Margaret und Carl. Schon zu Lebzeiten des Vaters liess sich erkennen, dass

Carl Abegg
geb. 1836

die grossen kaufmännischen Talente des Vaters ererbt hatte. Es bedeutete deshalb für den intelligenten und arbeitsfreudigen Sohn eine Selbstverständlichkeit, ebenfalls Kaufmann zu werden. Carl durchlief in Küsnacht die Primar- und Sekundarschule. Es folgte ein weiteres Jahr an der Industrieschule in Zürich. Und dann trieben Selbstbewusstsein und Tatendurst den Siebzehnjährigen in die Fremde. Seine erste Station war Mailand, die infolge ihres

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

damals blühenden Seidenhandels wirtschaftlich eng mit Zürich verbunden war. Als Lehrling trat er in die dortige Seidenfirma H. Fierz-Etzweiler ein. Die Freizeit, die, im Gegensatz zu den heutigen Verhältnissen, kurz bemessen war, benutzte er zur Erlernung der französischen und englischen Sprache und Handelskorrespondenz. Nach abgeschlossener Lehre fand der vielversprechende Jüngling bei entfernten Verwandten in Zürich eine aussichtsreiche Stellung in der Seidenfirma Rütschi-Bleuler am Zeltweg. Als 1857 in den USA eine Absatzkrise für schweizerische Seidenstoffe ausbrach, erhielt der junge Abegg den Auftrag, hinüber zu fahren und die Interessen der Firma bestmöglich zu vertreten. Der damals Einundzwanzigjährige entledigte sich seines Auftrages mit erstaunlichem Scharfblick. Er hatte in der «Neuen Welt» das ihm angemessene Wirtschaftsklima gefunden. Die Entfaltungskraft der amerikanischen Geschäftsleute und die Unbekümmertheit ihrer Risikofreude, welche sich auf die gewaltigen Naturschätze stützen konnte, nahmen ihn gefangen. Die Grosszügigkeit und die selbstsichere Offenheit seiner Gesprächspartner entsprachen seinem noch weitgehend unterbewussten Lebens- und Geschäftsstil. Er erahnte die unerhörte wirtschaftliche und technische Zukunft Nordamerikas. Diese bewundernde Sympathie behielt er zeit seines Lebens. Sie blieb nicht unerwidert und verschaffte ihm wertvolle und dauernde Freundschaften.

Nach Zürich zurückgekehrt, wurde der junge Mann von seinem Prinzipal in die angesehene Kaufmanns-Familie Arter eingeführt, wo Carl Abegg in der Tochter des Hauses seine Lebensgefährtin fand. Den Antrag Salomon Bleulers, als Teilhaber seiner Firma beizutreten, lehnte er jedoch ab. Carl Abegg wollte sich nicht der Seidenproduktion, sondern dem Seidenhandel zuwenden, weil dies seinen angeborenen Begabungen weit besser zu entsprechen und ihm grössere Chancen zu bieten schien.

In New York hatte Carl Abegg einen Rheinländer, namens August Rübel, kennengelernt, der ebenfalls in der Seidenbranche tätig war. Aus dieser Verbindung erwuchs 1861 die Gründung der Firma Rübel & Abegg in Zürich, die sich vorwiegend mit dem Handel italienischer, chinesischer und japanischer Rohseide abgab. Parallel dazu befasste sich die Gesellschaft mit Bankgeschäften, insbesondere mit der Plazierung hochverzinslicher Papiere amerikanischer Eisenbahn-Unternehmungen. Die Zusammenarbeit der beiden Partner erbrachte beträchtliche materielle Erfolge und dauerte bis 1884. Die Tätigkeit im Bankgeschäft trug Carl mit erst 32 Jahren einen Verwaltungsratssitz in der Schweizerischen Kreditanstalt ein. Dieses Institut war 1857 von Alfred Escher, nach seinem aufsehenerregenden Rücktritt aus dem Regierungsrat, mit starker deutscher Beteiligung ins Leben gerufen worden. Der ebenso kühne wie kühl rechnende Abegg-Arter brachte der Bank neue gewinnbringende Impulse. Sein Hauptinteresse galt dem Handel mit amerikanischen Wertpapieren, wobei

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

er sich auf seine erworbenen Kenntnisse der amerikanischen Wirtschaft stützen konnte. Seine Bemühungen um die steile Entwicklung des Kredit-instituts führten 1883 zu seiner Wahl zum Präsidenten des Verwaltungsrates. Welch ein erstaunlicher Weg des Küsnachter Dorfbuben zum international angesehenen Grosskaufmann und Bankier! Während 28 Jahren stand Abegg-Arter der Schweizerischen Kreditanstalt vor und führte sie zu hoher Blüte. Im privaten Bereich blieb er jedoch ein Mann einfacher Lebensart. Er wusste in allem Mass zu halten und befolgte die goldene Regel: bescheiden leben und gross denken. Dies bewahrte ihn davor, dass seine äusseren Erfolge ihn zur Überheblichkeit verführten.

Mit der Stadt Zürich fühlte er sich so eng verbunden, dass er sich um das städtische Bürgerrecht bewarb, welches ihm 1877 gegen eine Einkaufsgebühr von 500 Franken gewährt wurde. Zwei Jahre später verzichtete er ausdrücklich für sich und seine Familie auf das Küsnachter Bürgerrecht. In diese Zeit fällt sein Versuch, nach dem Vorbild seines Vetters J. J. Abegg, in der aktiven Politik Fuss zu fassen. Das Experiment gelang insofern, als er einen Sitz im Grossen Stadtrat gewann. Es dauerte aber nur kurze Zeit, bis er einsah, dass für einen tatenfreudigen Geschäftsherrn seines Formats die lokale Politik kein lohnendes Arbeitsfeld war. So verzichtete er bald und leichten Herzens auf sein Mandat.

Unter der Initiative und Führung Carl Abeggs beteiligte sich die Kreditanstalt an der Gründung mehrerer Versicherungs-Gesellschaften, die heute interkontinentale Bedeutung besitzen. Es sind dies die Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, die Transportversicherungs-Gesellschaft «Schweiz» und nicht zuletzt die Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft «Zürich». Dieser letzteren Gründung lieh er besonderes Interesse, indem er sich als Verwaltungsrat zur Verfügung stellte. 1911 erlitt Carl Abegg einen leichten Schlaganfall, der ihn bewog, sich aus der geschäftlichen Tätigkeit zurückzuziehen. Am 23. August 1912 folgte er seiner drei Jahre vorher verstorbenen Gattin ins Grab.

Abegg-Arter hatte sich aus eigener Kraft im In- und Ausland grösste Achtung erworben. Sein einzigartiger Aufstieg und seine hohe Berufsauffassung als Kaufmann und Bankier stempelten ihn zum Urbild eines erfolgreichen schweizerischen Vertreters der freien Wirtschaft. Ohne die grossartigen Leistungen solcher Pioniere unserer Industrie, unseres Handels und unseres Bank- und Versicherungswesens wären die materiellen und kulturellen Fortschritte, die gegen Ende des letzten Jahrhunderts in unserem Lande erreicht waren, wie auch der heutige allgemeine Wohlstand, welcher mittelbar daraus erwuchs, einfach undenkbar. Carl Abegg war ein echtes Kind des beginnenden Zeitalters des liberalen Wirtschaftssystem. Er hat die Chance nicht nur genützt,

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sondern für die Ideale eines freien Unternehmertums im freien Staat mit seinen Taten alle Ehre eingelegt.

Grosszügigkeit bewies Abegg-Arter auch in der Heranbildung seiner beiden Söhne Carl und August. Carl, der ältere, 1860 geborene, begann bereits mit 19 Jahren mit dem Sammeln von Erfahrungen auf den Rohseidenmärkten Italiens und Chinas und bereiste die Vereinigten Staaten von Amerika. Schon mit 24 Jahren trat er an die Spitze der bisher vom Vater geführten Seidenfirma. Mit dem ihm eigenen Unternehmungsgeist eröffnete er in der Nähe von Moskau eine Seidenzwirnerei, die grösste ihrer Art in Europa, welche bis zur bolschewistischen Revolution von 1917 fortbestehen sollte. Ähnlich seinem Vater besass er überragende kaufmännische Fähigkeiten, die er verschiedenen Bank- und Versicherungsunternehmen zur Verfügung stellte. Gleichzeitig förderte er in grossmütiger Weise Stiftungen für Kunst und Wissenschaft seiner Vaterstadt. Sein Hinschied am 16. September 1943 wurde in weiten Kreisen des In- und Auslandes betrauert.

Aus seiner Ehe mit Anna Stockar waren drei Kinder hervorgegangen, nämlich Carl Julius Abegg-Haegler, der bekannte in Zürich lebende Finanzmann und Grossindustrielle, ferner Anna Bodmer-Abegg und Werner Emil Abegg, Industrieller in Turin.

Der jüngere Sohn von Carl Abegg-Stockar, August Abegg-Rüegg, geboren 1861, erfuhr ebenfalls schon in jungen Jahren die weitsichtige Unterstützung seines Vaters. Mit seiner finanziellen Hilfe eröffnete er mit seinem Freund Emilio Wild, unter dem Namen Wild und Abegg, ein Textil-Unternehmen im Valle di Susa bei Turin, das sich bald zum bedeutendsten Betrieb der Baumwollweberei und -zwirnerei Norditaliens entwickeln sollte. August Abegg wirkte auch führend mit beim Bau der ersten oberitalienischen Kraftwerke und bei der Gründung der italienischen Kunstseidenindustrie. Sein soziales Denken bewies er mit der Verwirklichung von Einrichtungen zugunsten der Arbeiter und Angestellten seiner Betriebe. Auch ihm vermochten die glänzenden Erfolge nichts anzuhaben. Er blieb bei seiner zurückhaltenden, einfachen Lebenseinstellung. Sein Wohnsitz war notwendigerweise Turin, aber mit seinem geliebten Zürichsee verband ihn sein idyllischer Sommersitz ob Kilchberg. Im Sommer 1924 verlor er seine Gattin, und wenige Wochen hernach verunfallte er tödlich in einer seiner Fabriken im Piemont.

Sein Neffe Emil Abegg, ein Spross des alten Stammes, führt gegenwärtig sein Unternehmen weiter. Er hat in jüngster Zeit in kulturell interessierten Kreisen mit der grossartigen «Abegg-Stiftung Bern» in Riggisberg Aufsehen erregt. Diese Stiftung umfasst eine Sammlung von Kunstgegenständen von unschätzbarem Wert, welche nunmehr der Öffentlichkeit zugänglich ist.

*

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Mit diesen Ausführungen sollte ein Überblick über eine Familie gewonnen sein, welche im gesunden Boden unserer engern Heimat gewachsen ist. Im Laufe von rund drei Jahrhunderten brachte sie Männer hervor, die Bedeutendes für das Wohl ihrer Mitbürger geleistet haben. Und schliesslich formte ihre Erbmasse ein Geschlecht von geradezu genialen Kaufleuten und Bankiers, welche im Inland den allgemeinen Wohlstand förderten und im Ausland den guten Ruf der Schweiz aufbauen halfen.

Werner Sautter

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch